

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Zwölftes Verordnungsblatt des Magistrats in Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Kameradschaft“.

Saalkreisches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Druck bei Wolf unter Nr. 2998 Str. 120 pro Quart. incl. Postgeb. Sperrdruck 20 Pfg. pro Quart. incl. Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bei Abnahme 50 Pfg. und darüber 30 Pfg. Rabatt.

Haupt-Expeditoren:

Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Drehtischhof).

Konten nehmen ferner sämtliche Postämter entgegen. Erscheint täglich Montag ausgenommen.

Saalkreisches Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Kahl (Halle), Theater, Neustadt Nr. 24. Expeditor: Ernst Kahl (Halle), Theater, Neustadt Nr. 24. Druck: Ernst Kahl (Halle), Theater, Neustadt Nr. 24.

Redaktion: Dr. Ulrichstraße 16, Eingang Drehtischhof, Straße 8. Expeditionsbüro: 4-5 Uhr Nachmittag.

Für Abgabe unentgeltlicher Schriftstücke keine Bestimmung. Druck und Verlag von H. Autbeling in Halle a. S. — Preis pro Nummer 10 Pfg.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Die erste Sitzung der Polenvorlage im Landtage wurde mit einer Rede des Grafen Bismarck eingeleitet.

Ein gefirgter Dienstag hat in Köln die Befragung des Erzbischofs Simar festgelegt.

Ein räthselhafter Todesfall wird aus Olfassen (Schantung) gemeldet: Das plötzliche Ableben des berühmten Ingenieurs Schauer.

Präsident Cousté ist von seiner Russland-Reise wieder in der französischen Hauptstadt eingetroffen.

Reise zur Schwindschiffahrt Humbert in Paris.

Die Proklamtion des Friedens zwischen England und den Buren wird am Freitag, dem Geburtsstage des Königs Edward, erwartet.

Die Polenvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus.

Halle, 28. Mai. Unter parlamentarischer Mitwirkung schreibt unterm 27. Mai: Im Verlaufe des sicheren Sieges kämpft sich leicht. Die preussische Regierung ist von diesem Bewusstsein durchdrungen — das ging mit voller Klarheit aus der Rede des preussischen Ministerpräsidenten Graf Bismarck hervor, die die Diskussion über den Gesetzesentwurf „bet. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Provinzen Westpreußen und Posen“ heute einleitete. Graf Bismarck ist von der Zweckmäßigkeit der neuen Polenvorlage ebenso überzeugt wie von der Zustimmung der Mehrheit des preussischen Hauses. Es handelt sich freilich um eine beträchtliche Summe: nicht weniger als eine Viertel-milliarde Mark soll zur Förderung des Deutschthums erneut flüssig gemacht werden — 150 Millionen für den Aufstellungsfonds, 100 Millionen zur Schaffung eines Domänenfonds —, inbezug gewichtige wirtschaftliche und nationale Gründe sprechen nach der Auffassung der Regierung für die sofortige Vereinfachung dieser Mittel. Die Vorlage stellt sich bar als der erste Wechsel, den Graf Bismarck persönlich bezüglich der Polenpolitik der Regierung „offiziell“. „Weitere Wechsel werden folgen“, erklärte Graf Bismarck mit Nachdruck. „Ich gehe schon im nächsten Winter mit einer neuen Forderung an das Haus heran.“ Der preussische Finanzminister hat die Vereinfachung der Mittel für die materielle Aufbesserung der Beamten und Lehrer in den Ostmarken zugesagt. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen). Großen Anklang fand auch die Versicherung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung den großpolnischen Verehrungen mit Freigebigkeit entgegenzutreten werde. Im Uebrigen gab Graf Bismarck feierlich zu, daß die Aufstellungskommission zwischen Kaiser, vormaligem buraucratistischer Reich, begangen habe. — Der Vorsitz des Centrums, Abg. Frickens-Wortgen, ging erheblich weiter. Er sprach von einem Risiko der Aufstellungspolitik, von Ungerechtigkeiten

gegen den polnischen Mitglieder, von materieller Verfassungsmäßigkeit, von schließlicher Vermittelung der Vorlage an eine Kommission anheimzugeben. Demnach soll man sich in der Kommission ausschließlich über die Polenfrage unterhalten, das Thema hat eben keine besonderen Reize; an dem Schicksal des Centrums wird dadurch natürlich nichts geändert. — Nach dem kurzen Vortrag Herrn Frickens verlas Abg. Guman (Vols), ein achtjähriger, ungenau rührender Parlamentarier, namens seiner Fraktion eine abflehende Erklärung, deren Vorkant inbezug seiner Denkwürdigkeit war. Ueber die Tendenz der Erklärung konnte gleichwohl kein Zweifel bestehen, enthielt sie doch die polnischen Abgeordneten alsbald demontieren aus dem Saale. — Abg. v. Tiedemann (Vp.), ehemals Regierungspräsident in Bromberg, verles die Grafen Bismarck, daß seine politische Grundidee ihn bei der Präzisierung weiterer Wechsel der vorliegenden Art freier unterhalten würden. Besondere Genehmigung äußerte Herr v. Tiedemann, ein Kenner des Polenstums, darüber, daß Graf Bismarck in der Dinarcken-Politik den Traditionen des Fürsten Bismarck folgen will.

Wieder einleiteten die Debatten des rechten Schwunges, die ohnehin nicht voll befristet Reize des Parquet begannen sich zu locken, und das am ersten Tage nach den Ferien, bei einem bildenbegünstigten Parlament — wofür, der Reichstag darf beanpruchen, daß nicht auf ihn allein „Lochschlagen“ wird. Abg. Giers (fr. Vgg.) brachte durch seine temperamentsvolle Vortragweise einiges Leben in die Situation-Seine Reaktion will nicht „mit beiden Füßen in die Bemüßigung der Vereinfachung hineinspringen“, sondern alles auf das erste prüfen. Die Erklärung wird aber wohl schwerlich zu der Annahme des Gesetzes des „woblichen“ Freilassens führen, Herr Giers machte zu viele Vorbehalte geltend. — Namens der Konventionen sprach Abg. Wolf-Gorke, ein „in den Kanal gefallener“, d. h. wegen seiner Gegnerschaft gegen die Kanalvorlage seinerzeit gemäßigter Landrat aus dem Posenischen. Abg. Wolf ist ein völlig lebensfähiger Redner. Er wußte noch einige Modifikationen der Bestimmungen des Centrums und empfahl deren Verweigerung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Bei gegebenem Einbruch zeigte Abg. Richter (fr. Vp.) mit seiner ruhigen, wichtigen Vereinfachung. Er bezeugte es als widerwärtig, im Westen den Diktaturparagrafen aufzuheben und zur selben Zeit für den Osten ein neues Ausnahmegesetz zu schaffen. Die ganze Aufstellungspolitik sei verfehlt; man habe einerseits das Potential nicht geschwächt, sondern eher noch gestärkt, andererseits aber eine fortgesetzte Preissteigerung des Grund und Bodens im Osten bewirkt. Und da mache man sich Hoffnungen auf eine Vermehrung des bewußten Bauerntums in Posen und Westpreußen? Die Vorlage werde nicht weniger als kulturfördernd wirken, und was den Domänenfonds anlangt, so könne er nur eine flüchtige Stärkung des Großgrundbesitzes zur Folge haben. Wer aber vom Großgrundbesitz sei schon heute im Osten angezogen? Die Weiten der Nation: Gerges, Jüssen, Oranien, Freierren etc. (Große Geister!). Die Kanalvorlage habe nur 380 Millionen erfordert, hier handle es sich um 450 Millionen, die für eine verfehlte Politik theils ausgegeben sind, theils verausgabt werden sollen, und das bei einer Finanzlage, die der preussischen Juliverwaltung nicht einmal gelatte, für ihre Beamten Schreibmehlschen anzuschaffen. (Stürmische Geister!). Die Vorlage mache ihm den Eindruck, als sei vom Saate herab gearbeitet — „zur Arbeit, zur Arbeit, über Stock und Stein!“ Der preussische Landwirtschaftsminister v. Dobbelski, auf

den diese Worte gemünzt waren, wollte gerade ausrufen, daß die Sitzungsaal; er wurde sofort durch einen Kommissar beigelegt. Doch Abgeordneter Richter hatte inzwischen mit einer Charakterisierung des „Uberdeutschthums“ seine Rede geschlossen. Ihm zu antworten, übernahm der preussische Finanzminister v. Rheinbaben. Ein gewandter Debater, dem eine gewisse Vorliebe für das Schönebige eignet; der Minister, dem die Rechte mit besonderem Eifer laucht. Abg. Richter hatte gleichwohl den größeren und reicheren Erfolg. Der preussische Finanzminister gestand, daß ihm Richters Wort von „Uberdeutschthum“ tiefen Schmerz bereitet habe. Diese Bezeichnung sei unangebracht, eher könnte man von einem „Unterdeutschthum“ sprechen. — Dem Standpunkt der Nationalliberalen legte Abg. Dr. Sattler dar, vor einem schließlichen erwiderten Auditorium. Die Polenvorlage hat den vollen Beifall der Nationalliberalen, dasbste gilt von der heutigen Rede des Grafen Bismarck. Nach für die Tätigkeit der Aufstellungskommission fand Dr. Sattler Worte der Anerkennung. Gegen die Kommissionsberatung der Vorlage habe er nicht einzuwenden. Dann war man des Rezensen satt. Die Vorlage wurde einer 21gliedrigen Kommission übergeben. Sie dürfte alsbald und im Wesentlichen unanändert an's Plenum zurückkommen. (Beif. den Sonderbericht. Reb.)

Politische Heberficht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Mai. (Polnischrichten). Der Kaiser wird morgen auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz zum Anbruch an dem 29. Mai 1888, an welchem Tage Kaiser Friedrich die 2. Garde-Infanterie-Brigade von seinem Sohn, dem damaligen Kronprinzen Wilhelm im Paradenmarsch bei sich vorüberführen ließ, diese Brigade persönlich rezeivieren.

Zur Teilnahme am Begräbnis des Erzbischofs Dr. Simar am Dienstag waren viele geistliche und weltliche Würdenträger in Köln eingetroffen. Um 8 Uhr begab sich das Metropolitan-Kapitel vom Dom nach dem erzbischoflichen Palais, wo die frühesten Einlegungen vorgenommen wurden. Am Trauerzuge, der sich unter Glockengeläut in Bewegung setzte und am dem ein überaus große Zahl von auswärtigen und einheimischen Korporationen mit Fahnen und Glanzbarten teilnahmen, schritten der Oberpräsident Rolfe, Generaloberst Freiherr v. Loß, der Gouverneur von Köln Generalleutnant v. Hagmann, Ober-Regierungsrath Rind als Vertreter des Regierungsrathes von dem Rhein, die Regierungspräsidenten von Koblenz, Düsseldorf und Staden, der Polizeipräsident von Köln, der Oberbürgermeister Becker, die Staatsverordneten, die Oberbürgermeister von Düffeldorf und Aachen, eine Reihe von Gemeindevorständen, Vertreter des rheinischen Adels, die Bischöfe von Trier, Bistum und Limburg, verschiedene Ärzte u. a. Um 9½ Uhr wurde der Sarg mit der Leiche in den Dom getragen. Die geistlichen Funktionen verrichtete Bischofsgesellschaft (Köln); die Trauerrede im Dom hielt Dompropst Dr. Verlage. Die Sargen, durch die sich der Zug bewegte, und der Dompfanz waren durch farbige Mannschaften der Garnison abgehert, die sich freiwillig dazu erhoben hatten.

(Aus Anlaß der Wiederkehr der Krönung des Kaisers Nikolaus II. von Rußland) sind in Berlin am Dienstag große Gottesdienste in der Kapelle der württembergischen Hofkapelle statt, an welchem der Bischof Graf v. d. Drenth-Saden mit Gemahlin, das kaiserliche Personal der Hofkapelle und der kaiserliche Hofkapelle in Potsdam, General von Werder, Theil nahmen. Die Herren erschienen in großer Uniform mit Ordenaband. Nach dem Gottesdienst war feierlichste Parade bei dem Hofgalterspark. Auf der Hofkapelle wurde die Nationalflagge mit dem württembergischen Kreuz aufgezogen.

(Die Audienzkommission) begann ihre Beratungen in Anwesenheit der Staatssekretäre Posadowski und Frick u. v. Bielemann, sowie der Minister Frick u. v. Bielemann und Müller. Die

Sein Recht.

Roman von Marie Diers.

317 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der Zug klappte in seinem gemächlichen Tempo weiter. Er hielt an zwei oder drei Stationen an, und mehr und mehr umwehte den Zügen ein Coups die Heimatluft. Da kam ihm die Erinnerung an die letzten Ferien lebhaft zurück. Da war es gerade nicht sehr schön zu Hause gewesen, aber hoffentlich war die damalige Misstimmung jetzt überunden. Bald nach seiner Ankunft war nämlich die Nachricht in der Anzeigenspalt eingetroffen, daß über das Bankhaus, dem die Eltern ihr Vermögen anvertraut hatten, der Konkurs ausgeschrieben sei. Die anfängliche Hoffnung, wenigstens einen Theil retten zu können, erwies sich als trügerisch. Der Vater tobte und stuchte umher, und wenn ihm die Mutter Vorwürfe machen wollte schrie er auch sie an, ob sie nicht ebensoviel Schuld habe wie er. Frau Bertha und Lisbeth wimmten viel, und es war ein trauriges Fest. Joachim, so sehr ihn auch der Vater bedrückte, war doch noch so sehr Kind, um nachhaltig darüber trauern zu können, besonders, da die Mutter ihn einmal sagte, er solle sich ja nicht darüber betreiben, alles wäre doch nicht dort, sie hätten reichlich genug, um ihn studieren zu lassen. Und schon am Freitag hatte sie ihm einige Hundertmarkcheine als Beweis gezeigt. Zu wenigen Minuten hielt man vor dem kleinen Bahnhof. Joachim sprang schnell heraus, und nach einem flüchtigen Blick hinter das Gebäude, ob dort zufällig ein Gespann aus Hebelamp halte, da er den Beamten in der Gepäckkammer, seinen kleinen Koffer zu verpacken, bis morgen der Vatterwagen vom Ort ihn abhole. Dann schlug er wohlgenutzt zu Fuß den fast zwei Meilen weiten Weg ein. Als er erst die winkelige Stadt mit dem schlechten Pflaster hinter sich hatte, athmete er tief auf. Die ferde Märzlust hat

ihn wohl, es war ein freies Wandern über die frühlings-harrende Erde.

Nach einem etwo einstündigen Marsche war er auf einem Hügel angelangt. Ueber ihm jubelte die Vögel, unter ihm, vor der Fahrweg sich entlang zog, lag der weite, von Waldwerk umsaunte See. Die Sonne glagte auf dem Wellen, und nicht weit davon blühte ein Pfingstblend in ihrem Glanz.

Joachim ging auf eine Strandhöhe, die schroff ins Wasser abfiel, und setzte sich zu kurzer Rast auf einen breiten Felsstein.

Unter ihm schlugen die Wellen plätschernd ans Ufer, darüber lagte der vollkommene Himmel — und nichts, nichts sprach zu ihm von jenem Vorgen vor noch nicht vier Wochen, da von dieser felsigen Höhe aus ein Toter in seine letzte Ruhestätte hinausgetragen war. Joachim erhob sich und blühte mit strahlenden Augen auf die Felswand und schritt rasch und rüstig aus. Um halb sechs konnte er zu Hause sein, dann hatten sie ihm gewiß die große Kanne in die Küche gestellt, und es gab noch ein verpöhtetes Kaffeeländchen.

Der Gedanke daran ging ihm ordentlich woflig durch. Ob es wohl etwas Gemüthliches, als so um den Kaffeetisch zu sitzen, wenn Lisbeth und der wofligstammene Kanne einzuheute und er seine liebe alte Tasse aus Rindertagen vor sich hatte mit dem blau und rothen Bländchen und der Inschrift: Dem fleißigen Kinde?

Ja, es sollte wohl nichts Gemüthliches geben. — Ein kalter Schatten hüchste durch den inneren Sonnenchein, und Joachim fühlte ein Frösteln ins ins Herz.

Wenn er nur etwas ändern könnte! Wenn er nur den Brüdern hätte ihr Recht verschaffen können!

Und sie ist mit Aufgabe des eigenen Studiums — Es war kein neuer Gedanke für ihn. Seit dem Verlust des Vermögens, sei er glaube, daß alles Geld, was noch ge-gettet war, allein für ihn verwendet werden sollte, seitdem hatte er sich öfter mit diesem Gedanken beschäftigt.

Und auch heute war der helle Vorfrühlingsstag getrübt für

ihn, und er wurde die stille, nagende Reiz nicht los, bis er in sein Dorf schritt. Da schwand sie unter den neuen Einbrüchen.

Der Abend war gekommen unter Kaffeetrinken, Fragen, Erzählen und Plaudern. Es war wirklich ein gemütliches Kaffeeländchen gewesen, wie der Sonne es so sehr liebt. Jetzt stand die Lampe auf dem Tisch, und er sah allein dem Vater gegenüber, der mächtige Rauchwolken aus seiner kurzen Pfeife blies. Frau Bertha und Lisbeth hantierten draußen in der Küche.

Das Gespräch stockte, denn mit dem Vater hatte er nicht viel Berührungspunkte. Der hatte gefragt: „Na, Jochen, bist du öfter hier?“ „Wohin du verjeit?“ hatte dann sein Zeugnis durchgehören und beifällig genickt. Nun, da die beiden allein waren, ludte Joachim verlegen nach Unterhaltungstoff.

„Der Herrschaften sind wohl noch in Potsdam?“ fragte er. „Ne, um! gnädige Frau ist als hier an de Barne mit de Gouvernante oft.“

„Dier?“ rief Joachim freudig überaus. Er wurde ganz roth, so freute er sich. „Wie kommt denn das?“

„Joa, da weit ich ool nich. Wat um! jung' Herr is, de is ool noch in Potsdam an de gnädige Herr von Tojest is verjeit.“

Joachim antwortete erst nicht. Die Möglichkeit eines Wiedersehens mit der Gräfin und Vera nahmen ihm alle Gedanken. Endlich klangen die letzten Worte des Vaters ihm nach. „Derr von Tojest verjeit?“ fragte er erstaunt. „Ach denke, der verjeit nie ool.“

„Joa, is ool ne Feschtöhrreij. De Herr Inspektör is mit. Hener kanning lang sind's nu al wed.“

Joachim hörte nur erstarrt zu. Während er seinen Vater ansah, fiel es ihm erst jetzt auf, wie gealtert er in dem einen Vierteljahr war. Es lag etwas Schloffen in seiner Haltung, die sonst so stramm war, und er sah so still gegen früher, als ob er es kaum eine halbe Stunde hintereinander im Zimmer ausgehalten könnte.

Enorm billiges Angebot

Nur so lange Vorrath vorhanden.

echtem decorierten Porzellan.

Kaffeekannen decoriert	96, 65 Pfg.	Tassen decoriert <small>mit unterlage</small>	18, 14, 10 Pfg.	Kuchenteller decoriert	22, 18, 12, 8 Pfg.
Theekannen decoriert	50, 38 Pfg.	Kindertassen decoriert	12, 8 Pfg.	Compotieren <small>und groß decoriert</small>	35 Pfg.
Kinderbecher decoriert	12, 8, 5 Pfg.	Barttassen decoriert	15 Pfg.	Compotnapfchen decoriert	12, 8 Pfg.
Saftkannen decoriert	25 Pfg.	Zuckerdosen decoriert	25 Pfg.	Tabletts decoriert	38 Pfg.

Weißes Porzellan: Dessertteller	10, 8, 5 Pfg.	Kaffeekannen Rococo	18 Pfg.	Compotschalen	12, 8 Pfg.
Speiseteller	15, 8 Pfg.	Milchtöpfe	15, 10, 8 Pfg.	Zuckerdosen	5 Pfg.

Kaffeeservices decoriert, 9theilig von **2.25** M. an bis zu den elegantesten.

Außerdem:

Emaile-Wassereimer
Inhalt ca. 11 Liter **68** Pfg.

Emaile-Kochtöpfe
Inhalt ca. $\frac{1}{2}$ 1 1 $\frac{1}{4}$ 1 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{3}{4}$ 2 $\frac{1}{4}$ 2 $\frac{3}{4}$ Str.
14 19 22 28 30 32 36 Pfg.

Dejeuners fein decoriert **1.45, 1.75** M. etc.

Blumenvasen Porzellan, decoriert **10, 18** und **25** Pfg.

Emaile-Leuchter 15 Pfg.
Emaile-Trichter 8 u. 12 Pfg.
Emaile-Teller tief 12 Pfg.
Console mit Maass 38 Pfg.
Milchkocher 95 Pfg.



Sportwagen
in großer Auswahl enorm billig.

M. Bär

Kinderwagen
mit und ohne Gummiräder.

54 Gr. Ulrichstrasse 54.

Gicht Antiarthrin

Urtheil
des kaiserlichen Gerichts
(Gallein u. Gichtmittelgenossin D. R. P. 1:1)
Der Herr Dr. G. G. G. schreibt: ...
Rheuma



Rhenser Mineralbrunnen
Rhens am Rhein
Ein vorzügliches Tafelwasser und bewährtes diätetisches Getränk. — Wohlgeschmackend, sehr erfrischend, gesund, leicht verdaulich u. haltbar.
Von zahlreichen Ärzten erprobt und geschätzt.
Jahresversand: 5 Millionen Füllungen.
Niederlage bei:
Helmbold & Comp.

Flora-Bad.

Die Badeskizzen sind geöffnet:
Damenbad. Herrenbad.
An Wochentagen
v. Morgens 6 bis 8 Uhr Abends v. Morgens 5 bis Dunkelwerden
Abends
Sonntags
bis 12 Uhr Mittags bis 6 Uhr Abends.
Die Wasser-Temperatur wird in diesem Blatt angezeigt.
H. Barth.

Neuheiten

in woll. Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, fertigen Kleidern, Costum-Röcken, Damen-Mäntel-Confection, sowie die Anfertigung bestsitzender Damen-Kleidung nach Maass empfiehlt

C. f. Boegelsack, Gr. Ulrichstr. 18.

E. Wolff, Färberei u. chem. Waschanstalt mit Dampfbetrieb.

Läden Gr. Steinstr. 36, Geiststr. 44, Alter Markt 2,
Ränge der Klammern, Ränge Spalt-Gestühle, Ränge Schmeitzstraße.
Cadelose Ausführungen.
Fabrik: Krausenstrasse 15.

Krausenstr. 15,
Ränge Wagendruckerei.
Chem. Reinigung für Garderoben
und Gewebe jeder Art.
Büchse in 3 Tagen.